

Hans-Dieter Schütt, Kirsten Hehmeyer (Hg.): Castorfs Volksbühne: Schöne Bilder vom häßlichen Leben. Mitarbeit Andreas Kämper

Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf 1999, 264 S., ISBN 3-89602-183-4, DM 49,80

Ein gediegener, solide gebundener Foto- und Text-Band, produziert wie einer dieser langen kurzweiligen Talk-Abende mit vielen Gästen und reichlich eingespieltem Bild-Material. Genau besehen dominieren die Fotos, die so gut und großformartig abgedruckt sind, wie es geht. Ute Mahler fotografiert obdachlose Darsteller und verleiht ihnen dabei die Würde von Mimen; Andreas Kämper erhebt die Arbeiter der Spiel- und Werkstätten in den Stand von Hauptakteuren. Die Fotografen, David Baltzer, Bernd Uhlig und Thomas Aurin nicht zu vergessen, liefern das definitive Bild der Ostberliner Volksbühne in den neunziger Jahren.

Dem Text kommt in diesem schönen Bilderbuch eine eher moderierende, teils amüsante, teils gar schurkische Rolle zu. Miszellen, Anekdoten, Aphorismen, Exzerpte, sauber formulierte Statements, polemische Einwürfe und Grußbotschaften wechseln einander ab. Der Theaterpublizist Hans-Dieter Schütt hat allerlei Interessantes, gar Aufschlussreiches aus seinen Tonbandinterviews transkribiert, und die Mitherausgeberin Kirsten Hehmeyer, Pressereferentin des Theaters, hatte den Zugriff auf eine Großzahl fider Abstrusitäten der öffentlichen Rezeption. Castorfs Arbeit war für das *Neue Deutschland* „Schrott, Ausschuß, Müll“, für die *Berliner Morgenpost* „überflüssig und scheußlich“. Wir lesen das auf Seite 29, erfahren aber nicht, von wem, wann, in welchem Zusammenhang (Rezension eines Stücks?) der Text geschrieben ist. Auch dürfen wir raten, wann Fritz Kortner sein „Theaterwort vom Fundus“ gesprochen hat (S.49); das Layout stiftet einen Zusammenhang mit der Hakenkreuzflagge im Stammtischformat, abgebildet auf der Seite daneben.

Fängt man an, ein wenig irritiert im Buch herumzublättern und, wie am Rechner geübt, hier einen Link anzuklicken und dort eilig die Maus auf die Abbruch-taste zu setzen, dann kommt man dahinter. Warum es kein Inhaltsverzeichnis gibt, kaum Kurzbiografien der Fotografen, auf gar keinen Fall Register oder irgendeine Art von Übersicht, lediglich die Inszenierungen der neunziger Jahre sind aufgelistet: Ganz offensichtlich will der Bildband erlebt und nicht vermessen werden: wissenschaftliches Getue, wollte sagen: Genauigkeit ist ihm fremd; wir haben, wenn wir mitmachen, ein mitreißendes Buch-Event in Händen. Das Ding kann man drehen und wenden, von hinten, von vorn, von der Mitte aus begucken und belesen, die Analyse von Castorfs Volksbühne ist längst gescheitert, der Überblick ging den Herausgebern und dem Leser verloren, diesen Status kann man lediglich beschreiben. Und damit wird es stimmig.

„In den besten Momenten war die Volksbühne ein Forum, auf dem längst alle den Überblick verloren hatten“, bekennt der damalige Co-Intendant Matthias Lilienthal in seinem Originalbeitrag von 1999 (S.37). Das Buch, so ist mein Eindruck, setzt die Volksbühneninszenierungen der Castorf-Zeit mit eigenen Mitteln fort: Castorf kommt mit vielen Statements, gar ganzen Reden zu Wort: seine „Sehnsucht nach der größeren Popularität oder dem noch größeren Populismus, die ist da“ (1999, S.159). Wieder ein Schnipsel, das zu anderen nicht passt. Die Statements relativieren sich, haften bleibt das Foto von Hans Uwe Bauer, das Castorf zeigt, nachdem er für den erkrankten Henry Hübchen eingesprungen war: „Die Stunde danach“ (S.158). Die glamouröse, die populäre Seite der Volksbühne setzt sich in diesem Buch in Szene. Ist das die Zukunft? Andreas Kämper fotografiert die Stars der Bühne, Joachim Tomaschewsky, Sophie Rois, Kathrin Angerer, Gerd Preusche, Bernhard Schütz, Astrid Meyerfeldt, Henry Hübchen, Matthias Matschke, Herbert Fritsch, in zerspiegelartigen, ulkig-makabren Posen (S.233 ff.). Und mehr: Der Blick wendet sich an die Kamera, an den Zuschauer, an den Leser dieses Bandes: die berühmt-berüchtigte vierte Wand des Theaters ist auch in diesem Buch wegenszeniert. – Der Rezensent kommt hier freilich in Konflikt mit dem Dramaturgen des Hauses, Dr. Carl Hegemann. Dieser sieht die Volksbühne künftig „als eine orthodoxe Bühne“ auf der „Rückkehr zur Tragödie, die ursprünglich das Theater ausmachte“ (S.228). Kronzeugen für den Weg zum Orthodoxen ist ihm neben Castorf und Marthaler auch Schlingensief: einer der „Narrenkönige“ aus einer Zeit anarchischer Umwertung, die „in der Regel mit der Tötung des Narren endete“ (S.228). Im Buch steht Schlingensief allerdings auf dem Dach der Bühne am Rosa-Luxemburg-Platz und sieht eher so aus, als ob er sich in die Lüfte erhebt (S.3 und 250). Am Leser dieses Bandes ist es, eine der überraschenden Bild-/Wort-Kontroversen zu entscheiden: Wessen Höhenflüge werden mit einer Bruchlandung enden? Die des philosophierenden Dramaturgen? Oder die des Regisseurs, der mit dem närrischen Schlachtruf „Tötet Helmut Kohl!“ Furore gemacht hatte (Fotos S.3 und 91 ff.)? Wäre „Tötet Christoph Schlingensief!“ dann die Fatma der neuen orthodoxen Dramaturgie? Dann stünde die Fortsetzung von *Castorfs Volksbühne* in Aussicht.

Dietrich Kuhlbrodt (Hamburg)

Hinweise

- Fleming, Bruce E.: *Sex, Art and Audience. Dance Essays*. Frankfurt/ M., Berlin, Bern, Bruxelles, Oxford, Wien 2000. 328 S., ISBN 0-8204-4476-6.
- Juchem, Elmar: Kurt Weill und Maxwell Anderson - Neue Wege am Broadway. Stuttgart 2000. 440 S., ISBN 3-476-45243-3.
- Papachristos, Katherine: *L'inscription de l'oral et de l'écrit dans le théâtre de Tristan Tzara*. Frankfurt/ M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Wien 2000. 226 S., ISBN 0-8204-3956-8.
- Syan, J.L.: *Drama. A Guide to the Study of Plays*. Frankfurt, M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Wien 2000. 152 S., ISBN 0-8204-4426-X.